



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

538 (18.11.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-130221](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-130221)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Viergesähr 28 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag B. 4.48 pro Quartal.
Einzeln-Kummer 5 Bg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Bg.
Kurzfristige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Lesefeste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 7 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 221
Redaktion 577
Expeditoren und Verlags-
buchhaltung 218

Nr. 538.

Montag, 18. November 1907.

(Abendblatt.)

Nationalliberalismus und liberaler Bloß.

Die „Frankf. Ztg.“ macht wieder einmal stark in badischer Politik, vor allem nach alter schlechter Gewohnheit mit ganzer Front gegen die Nationalliberalen. In den Tagen von Wiesbaden wurde in unserer Blatte von einem Jungliberalen gegen eine „ebenfalls unbegründete wie perfide Unterstellung“ protestiert. Die „Frankf. Ztg.“ wurde darauf schweigend. Wir befinden uns heute in der Lage, wiederum gegen eine perfide Unterstellung protestieren zu müssen. Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ in Karlsruhe stellt Betrachtungen an über den badischen Nationalliberalismus und Großblockpolitik und schreibt darin u. a.:

Die Folge davon ist natürlich, daß sich die Partei von ihren Widersachern, aber auch von sehr ansehnlichen, indessen strebsamen Bekannten im linksliberalen Lager Anzweiflungen ihrer Zuverlässigkeit gefallen lassen muß, und daß es manchmal scheinen kann, als ob vereinfachte, beharrlich gegen den liberalen Bloß und Großblock murrernde national-liberale Blätter, wie z. B. das Völkermannsche Mannheimer Organ, eine größere politische Gefolgschaft hinter sich hätten.

Die Behauptung, wir murrten gegen den liberalen Bloß, ist eine so perfide, unwahre Behauptung, daß wir sie um unser selbst willen und um des badischen Liberalismus willen nicht mit Stillschweigen übergehen können. Die Antwort fällt nicht schwer, sie ist in einem Artikel des „Mannh. Gen.-Anz.“ vom 1. Aug. dieses Jahres gegeben, dessen wesentliche Stelle wir einfach reproduzieren:

Eine Zersplitterung des liberalen Bloßes würde außer in den Wäldern des Reiches in ganz Baden sehr schmerzhaft empfunden werden, würde auch schädlich und lähmend auf die Einigungsbestrebungen des Liberalismus im Reich überhaupt wirken. Politik und Taktik des badischen Nationalliberalismus müssen von all ihren Vertretern vor der Öffentlichkeit so geleitet und so vertreten werden, daß ein Auseinanderbrechen der Parteien des liberalen Bloßes unter allen Umständen verhindert wird. Der liberale Bloß in seinem bisherigen umfassenden Bestand ist die zuverlässigste Schutzwehr gegen das Ueberhandnehmen des Merkantilismus, die durch keine andere Kombination auch nur annähernd wird ersetzt werden können. Im übrigen — wir möchten das den Demokraten zur Vernehmung sagen — glauben wir nicht, daß diejenigen Nationalliberalen, die sich für eine Aufnahme radikaler Bestrebungen zu den gemäßigten Konservativen erheben, in Absicht haben, damit eine nicht mehr ganz waschechte liberale Politik möglich herbeizuführen. Es scheiden ihnen wohl mehr Ziele einer reinen und resoluten Durchführung des Gedankens bürgerlicher Gemeinbürgerschaft im Reich wie in den Bundesstaaten vor, die ja sehr wohl vertragen, daß der bestimmende Boden des Gewebes die liberale Farbe trägt.

Dieser Artikel ist damals durch die Tagespresse gegangen. Er ist u. a. auch von der „Frankfurter Zeitung“ wiedergegeben worden! In einem Artikel vom 24. August nennen wir den liberalen Bloß den einzigen Garant für eine Fortführung liberaler Politik in Baden und warnen die bürgerliche Linke um der preussischen Wahlreform willen, zum Nutzen von Zentrum und Sozialdemokratie den liberalen Bloß zu sprengen. Es ist seitdem keine Zeile in unserm Blatte erschienen, aus der sich eine Aenderung unseres Verhältnisses

zum liberalen Bloß herauslesen ließe. Wir haben mithin ein wohl begründetes Recht, dem, der behauptet, wir murrten gegen den liberalen Bloß, einen sehr auffälligen Mangel an Wahrheitsliebe vorzuerwerfen.

Es bedarf keiner Frage, wir werden dem liberalen Bloß auch ferner die Treue halten und uns bemühen, eine Linie nationalliberaler Politik innezuhalten, die beiträgt, die liberalen Parteien im Bloß immer fester zusammenzuschweißen, nach den oben wiedergegebenen Worten, zu denen wir uns auch heute noch bekennen. Beim liberalen Bloß kann jeder ehrliche nationalliberale Mann mit dem Herzen sein, mit dem nach dem wertvollen Eingeständnis der „Bad. Landesztg.“ beim taktischen Experiment des Großblocks, in das die „Frankf. Ztg.“ so herzlich verliert ist, kein einziger nationalliberaler Mann war.

Auch wir erkennen an und wünschen, daß einer der Grundpfeiler der badischen Politik, wenn sie in liberalen Bahnen sich fortbewegen soll, der liberale Bloß ist und bleibt, und haben keine Lust, an dem ausgezeichnet bewährten Bündnis etwas zu ändern. Wir sind, obwohl nur Nationalliberale und nicht „Frankfurter Zeitungs“-Politiker, politisch doch so reif, um zu wissen, daß die Zerstümmung des liberalen Bloßes eine gewaltige Nocheinbuße auch des Nationalliberalismus nach sich ziehen müßte, für die unter gesunder Egoismus wirklich kein Bedürfnis hat; um zu wissen, daß die Rechtschwenkung, die ein recht konsequentes politisches Denken uns andichtet, den Akt bedenklich ansetzen würde, auf dem wir sitzen und uns wohl fühlen. Wäre die Politik, die weder mit dem Herzen noch mit dem Verstande beim Großblock ist, mit beiden aber beim bürgerlichen Liberalismus, wirklich ein Drängen nach rechts, ständen so unumgänglich Phantasieereien in Absicht, wir müßten die schwerlichen Erschütterungen in der nationalliberalen Partei befragen, Abspaltungen und Entfernungen. Wir sind wirklich nicht solche politischen Grotten.

Es ist ein rechter Unfuss und ein Sprung in der politischen Legit, aus einer Absage an ein bestimmtes taktisches Experiment auf eine Säuerlung nach rechts zu schließen. Das Abweichen vom Großblock bedeutet nicht ein Abweichen vom liberalen Bloß oder vom liberalen Gedanken. Murrten gegen Großblock ist nicht Murrten gegen den liberalen Bloß, letzterer war zuerst da, entstand und bestand unabhängig vom taktischen Zusammengehen mit der Sozialdemokratie. Es ist eine Zersplitterung, liberalen Bloß und Großblock als politische Begriffe hinzustellen, die nicht ohne einander gedacht werden können. Das Abweichen vom Großblock geschieht um des liberalen Bloßes und seiner Gruppen willen, geschieht aus der durch Erfahrung gewonnenen Erkenntnis, daß der Großblock in einer bürgerlichen, auf Privatigentum gegründeten, nicht republikanischen Gesellschaft das unzulängliche Mittel ist, auf Basis großer Wählerzahlen liberale Bloßpolitik zu treiben. Wacker hat erst am Samstag wieder erklärt, daß er nie einen besseren Triumph in die Hand bekommen habe, als den Großblock. Hat er Unrecht gehabt? Sie erheben für die Großblockpolitik ist zudem zwecklos, weil niemand von uns heute die Stichwahlen von 1909 ausrechnen kann. Den Augen aus der zweifachen Begeisterung sieht das Zentrum, nicht der Liberalismus, der heute nur eine Aufgabe hat, alles

Theoretisieren bei Seite zu lassen und ein festes Fundament für ein später einmal die anderen Dächer überragendes liberales Blockhaus zu legen.

Unsere, der vielgeschmähten Vorkämpfer, ungedulden Radikalen und Reaktionsäre, Karole ist, gegen Zentrum und gegen Sozialdemokratie, gegen taktische Abmachungen mit den Parteien der Revolution und der Reaktion, für den Liberalismus und für den festen Zusammenhalt des liberalen Bloßes, den wir uns immer noch härter, robuster, geschlossener wünschen, nicht nur für taktisches Zusammengehen mit der bürgerlichen Linke, sondern für ernsthafte, folgerichtige liberale Bloßpolitik.

Wenn der Artikelschreiber der „Frankf. Ztg.“ behauptet, unserer neulichen Aufforderung, enger zu agieren und zu organisieren, liege die Tendenz zu Grunde den Nationalliberalismus nach rechts zu drängen, so haben wir schon in unserm Artikel vom Samstag gegen die „Bad. Landesztg.“ mit dieser Phantasie aufgeräumt. Wie wir uns nicht von den Doktrinären der „Frankf. Ztg.“ ins rote Lager drängen lassen, so wollen wir niemanden über die liberale Linie hinausdrängen, innerhalb deren wir selbst zu bleiben wünschen. Wir verheßen überhaupt nicht, wie man zu solchen Forderungen kommen kann, ohne Worten und Dingen Gewalt anzutun. Unter gegenseitiger Anspornung zur politischen Arbeit wollen wir gerne und freudig, vertrauensvoll mit der nationalliberalen Parteileitung und familiären Organen der Partei zusammenarbeiten im liberalen Sinne, diesseits, nicht jenseits von ihm, und ebenso mit der liberalen Linke.

Das wirtschaftliche und kulturelle Gedeihen Badens ruht auf der Kraft, die es erschaffen hat, einem gemäßigten, die Staatsnotwendigkeiten berücksichtigenden Liberalismus, und Kraft und Zukunft dieses Liberalismus ruht auf dem Fortbestand des liberalen Bloßes.

Zentrum und Landtag.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 17. Nov.

Herr Wacker, der schreibselige Politiker in unserem Lande, hat die Zeit gefunden, neben seinen Kilometerartikeln im „Bad. Beob.“, deren Ueberschrift wir uns kaum mangel wiederzugeben nicht in der Lage sind, noch einen Artikel über den Zusammentritt des neuen Landtages zu schreiben. Der Titel ist nicht kurz, er lautet: „Am Vorabend der ersten Kammertagung unter einem neuen Großherzog“. Das Elaborat ist diesmal im „Katholischen Volksboten“ erschienen, ein Zentrumblatt, das in der Offizin des „Bad. Beob.“ gedruckt nur jeden Freitag aufgelegt wird. Der erste Schmerz Wackers ist die Adresse der Kammer, mit welcher die Thronrede des Großherzogs beantwortet werden soll. Vorausgesetzt, daß von einer solchen Adresse nicht überhaupt Abstand genommen wird, können wir uns doch nicht von vornherein der Meinung anschließen, daß die Sozialdemokratie bei der Adreßdebatte „natürlich ausbleibt“. Wir geben uns zwar keinen allzu großen Hoffnungen nach der anderen Richtung hin, glauben aber doch, daß die Sozialdemokratie nicht „aus Grund“ die Teilnahme an einer solchen Debatte verweigert. Sie müßte denn willens sein, ihre unsichere Position nach

Fv. Th. Wischers Epigramme aus Baden-Baden.

Von Alfred Beetschen.

In den städtischen Sammlungen zu Baden-Baden befindet sich eine anonyme Publikation des „Auch Einer“-Autors Friedr. Theodor Wischer. Das 1867 und in zweiter, vermehrter Auflage 1870 bei dem Verleger der Neuen Württembergischen Zeitung in Stuttgart, erschienenen Büchlein trägt die lateinische Aufschrift „Epigramme aus Baden-Baden“. Kein Wort Jonk, keine Silbe, das auf den Verfasser schließen ließe.

Der handfeste, lernige Schmöbe, der doch eher ein brüllender Löwe denn ein Ferkel gewesen, wußte recht gut, weshalb er diese satirischen Tagebuchblätter aus dem Weltbadeort im Schwarzwald ohne seinen Namen erscheinen ließ. Die Badener von damals hätten ihn, den sonst so harmlos einherwandernden und bei Konditor Schababerle seinen Kaffee schlürfenden Herrn Professor gerädert, gewierelt, gefeignet. Die Badener von heute haben keinen Köcher, gefüllt mit Toppfeifen, mit tödlich verwundenen Geschossen, in ihre kritischen Sammlungen aufgehängt, wo sie allerdings keinen großen Schaden anrichten vermögen.

Ich habe mir diesen Köcher mit nach Hause geben lassen, schon aus Verehrung und Neugier für den urdeutschen und doch so galligen „Auch Einer“, dessen Lebens-„Reisebekanntschaft“ gemacht zu haben, mich noch nie gereut hat. Das Ding, heute im Buchhandel ein selten gewordenen Artikel, ist nicht danach aus, als ob es, trotzdem die Blätter der ersten Auflage schon ehrwürdige, laffenbranne Stoffsieder ausweisen, durch viele Hände gegangen wäre.

Man steht sich nicht gern aus lauter Literaturfreundlichkeit einen Dolch zwischen die Rippen und dann will man nicht gerne an Zeiten erinnern sein, die — den einen zur Freude, den anderen zum ewigen Schmerzenssturz nun einmal vergangen sind. Baden-Baden fand damals (1867) noch in seiner Sündenblüte. Im Eden-Garten Mittelrheins, wie Alberto von Püttlamer den Schwarzwald umfriebeten Weltbadeort einmal genannt

hat, trotz damals in eleganten Bindungen die Schlange des Spielerparadieses um den grünen Tisch der nach Versailles Muster prunkvoll angeordneten Säle des heutigen Konversationsboutes. Monsieur Venozet schwang damals noch das verführerische, goldblinnde Szepter über das heutige Monaco. Noch war keine Bombe nach Straßburg hinabgeschossen, Wischers Baden-Epigramme bestanden zum guten Teil aus Unheil verkündender Sturmogelweiser, wenn man sie nicht nur mit den Augen des literarischen Gourmands, sondern auch ein bißchen vom historischen Standpunkt aus betrachtet.

Nun war das welsche Treiben in dem berühmten Kurbad an der Dös in der Seele zuwider; die vom Seine-Babel nach dem Schwarzwald-Abfall verpflanzte Kolonnenwirtschaft ließ seine Augen in gerechtem Jorne aufblitzen, seine Feder zum Murrenden Pfeil sich verwandeln:

Hier im prächtigen Saal, umkreist die Fische der Spieler,
Streift die heutige Frau hart an der Wette vorbei,
Welche der Dampf von Paris herpfe in die Berge des
Schwarzwalds.

Wo von Nichten umkränzt bußig die Nat' sich dehnt,
Wo jungfräuliches Grün vor den frechen Büden erdret,
Und die Quelle vor Horn dampft, ja lösch die Schmach.

Auch unter den Kolonnaden der Konversationsbadeanlagen,
wo die Geschäftswelt ihre Kursworten feilhält, ist Wischer auf und abgewandelt. Seiner kharren Augen ist nichts entgangen, wie folgende Verse darun:

Sieh, zu den Baden des Marlies ist eine neue gekommen,
Neben den Waren der Welt bietet sie geistlichen Stoff,
Bibeln hat man hier feil just gegenüber dem Kurhaus,
Wo sich von Haas und Hof mancher im Spiele laviert.
Billig muß ich dabei der alten Sage gedenken,
Die uns des Engels Hand dort in die Halle gemalt:
Engels- und Teufelslangel: es sind umel Kesseln im Walde,
Ganz wie in Petrusblum hat die Natur sie gebaut.
Auf der vorderen steht ein Engel und predigt vor schwachem

Auditorium laut himmlisches Liebesgebot:
Drüben der schwarze Dozent erstreut sich volleren Hörjaal,
Alle gebildete Welt freudt dem Kollegium zu.

Man sieht, Meister Deutobald Rosifizinsch hat sich auch in der Umgebung Baden-Badens gut ausgedient. Bisher machte die schattigen Waldwege zur „Engels-“ und „Teufelslangel“, über deren Ursprung die verschiedene Schwarzwaldlegenden darstellenden Fresken in der großherzoglichen Trinkhalle in offiziellem Aussehen geben. Der Bibelkost, ein tatsächlich innerhalb des Konversationsboutes befindlicher Bereich christlicher Lesarten, besteht noch. In seine Nähe ist, letzten Sommer erst, ein schon seit vielen Jahren gepflanzter Zeitungskost gekommen, dessen endliche Auffüllung der Inhaber der Württembergischen Hofbuchhandlung glücklicherweise durchgesehen hat. Wer bessere Geschäfte macht, ob das Bibelkost oder der Zeitungskost mit der „Sportwelt“ und anderen Journalen, soll hier nicht unterjacht werden. Deutzutage, wo die „Spielbille“ im Kurhaus zu Baden, seit den siebziger Jahren, zu existieren aufgehört hat, ist der von Wischer zu möglicher Schärfe herausgearbeitete Gegensatz zwischen Kurhaus und dem Verschleiß frummer Denkart nicht mehr so in die Augen springend wie früher.

Wischer würde überhaupt höchlich erstaunt sein über die kulturhistorisch interessante Metamorphose, die Baden-Baden bald nach Erscheinen seiner gedruckten Epigramme durchgemacht hat. „Baden-Baden als moralische Anstalt betrachtet“, gäbe heute ein dankbares Thema für eine Doktorarbeit. Als das von Wischer so keck und leidenschaftlich ersehnte neue Deutsche Reich auf festen, eisernen Säulen bestand, da gingen für Herrn Venozet, den „Spielwächter“, und seine Klientele aus Ost und West die schönen Benefiztage von Kranzins zur Reize.

Gespött wird heute im Konversationsbade bekanntlich nur noch vom Kurvordichter und während der Hochzeiten von Eigenkapellen, und was die anderen vergnüglichen Laster betrifft, die einst Baden-Baden zum Reisebadeplatz der internationalen Lebenswelt stempelten, so steht der Fremdling mit gemischten Ge-

zu schreiben. Nichts anderes aber als dies wollte die obstruierende Minderheit, die hierzu durch ein aufreizendes Flugblatt, das seit zwei Tagen in Versammlungen und in den Häusern verteilt wurde, aufstachelte. Die Unterzeichner des Flugblattes sind neben einigen in der Bewegung bedeutungsvoller Organisations- und Ortskomitees des Deutschen Werkvereins, der Arbeitervereine und des Bundes der technisch-industriellen Beamten.

Einmütigkeit hätte der Bewegung größere Stoßkraft gegeben, aber wir hoffen, daß auch trotz dieses Vorkommnisses die heutige Veranstaltung Zeugnis gibt von dem dringenden Verlangen aller Privatbeamten nach einer Versicherung, die von diesem für unser modernes Wirtschaftsleben so überaus wichtigen und unentbehrlichen Stande die große Sorge hinwegweicht: was wird Dir das Alter, was Dein Tod den Deinen bringen?

Ueber den Verlauf der Versammlung sei noch folgendes gesagt: Herr vom Orde eröffnete die Versammlung, begrüßte den anwesenden Reichslogabg. Dr. Stresemann und erteilte noch einigen Begrüßungsworten dem ersten Referenten das Wort. Sofort meldete sich ein jüngerer Herr zur Geschäftsordnung. Als darauf der Vorsitzende erklärte, die Geschäftsordnung nicht aus seiner Hand zu geben, erhob wüster Lärm, Pfaffen und Ähnliches. Nur mühsam konnte sich der Präsident noch verständlich machen. Inzwischen betrat der Referent, Hiller-Keipzig, das Podium. Man erhob sich auf einen Juchz hin die obstruierende Minderheit und man erkannte, daß ihre Anzahl im umgekehrten Verhältnis zu dem von ihr gemachten Spektakel stand. Unter Pfaffen und Gejohle zogen sie zum Ende des Saales, wo sie mit den Hüten auf den Köpfen Posia schrien, ab und zu Schrien und auch einmal ein dreifaches Hoch, vermutlich auf sich selbst, ausbrachten. Der Vorsitzende drohte mit der Polizei und unterbrach die Sitzung. Auch beim Wiederbeginn konnte sich Hiller noch nicht verständlich machen, erst dem Eingreifen des Hippodrom-Direktors und einer Anzahl handfester Angestellten gelang es, die Verwirrungen hinauszuführen. Hiller und ebenso der zweite Referent, Fischer-Offenbach gaben im Einzelnen mit Begründungen die Beschlüsse wieder, die gestern endgültig gefaßt worden sind. Sie umfassen 24 Beschlüsse, die im Wesentlichen folgendes enthalten:

1. Fortsetzung einer „besonderen“ Alters- und Invalidenversicherung mit Witwen- und Waisenerziehung für die Privatangestellten.
2. Die Versicherung wird in Angliederung an die Arbeiterversicherung geschlossen.
3. Versicherungspflicht vom vollendeten 16. Jahre für Männer und Frauen.
4. Befreiung vom Versicherungszwang nur bei Zugehörigkeit zu Klassen öffentlich-rechtlicher Körperschaften, die mindestens die gleichen Rechte und Ansprüche den Versicherten gewähren, wie die staatliche Einrichtung.
5. Freiwillige Weiterversicherung nach Ausscheiden aus dem Privatbeamtenstande ist gestattet.
6. Angehörige folgender Berufe können sich vor dem 40. Lebensjahre freiwillig versichern. Kaufmännische Agenten, Bücherrevisoren u. dergl., wissenschaftlichen, künstlerischen, gewerblichen oder technischen Unterricht erteilende Lehrer ohne feste Anstellung, Privatlehrer, Schriftsteller, Korrektoren, Schauspieler, Pianisten usw., die sich nicht in fester Stellung befinden.
7. Die Invalidenrente soll zwei Drittel des nach 40 Beitragsjahren berechneten Durchschnittseinkommens betragen, die gleich hohe Altersrente tritt mit dem 65. Lebensjahre ein. Die Witwenrente beträgt 40 Proz. der Invalidenrente. Einmalige Waisen erhalten ein Fünftel, Doppelwaisen ein Drittel der Witwenrente bis zum 16. Jahre. Für die Invalidenrente ist eine vierjährige, für die Altersrente eine 25jährige Wartefrist bestimmt.
8. Es wird die Verfassungswidrigkeit gefordert.
9. Der Durchschnittsbeitrag von 10 Proz. (bei niedrigeren Einkommen niedriger und den höheren Einkommen höherer) wird zur Hälfte von Arbeitgebern, zur Hälfte von Arbeitnehmern getragen.
10. Uebergangsbestimmungen sollen die Interessen derjenigen wahren, die durch private Versicherung bereits den Zweck des Gesetzes erfüllen.

Hiller hob als bemerkenswert im Kampfe um die Versicherung den auf Beirathen des Abg. Stresemann gefaßten einstimmigen Beschluß des Verbandes böhmischer Industrieller hervor, der sich freiwillig zur Uebernahme der Hälfte der Versicherungslosen durch die Arbeitgeber bereit erklärte. (Lebhaftes Bravo!) Wechly-Berlin hielt als letzter Referent einen sündenden Vortrag über die soziale, nationale und ethische Notwendigkeit der Schaffung einer Pensionsversicherung 500 000 deutsche Privatbeamten haben durch ihre beauftragten Vertreter gestern entschieden, daß durch Weichsel eine „besondere“ Klasse geschaffen werden soll, 136 000 Privatbeamte sind für den anderen Fall. Aber so meinte Wechly, die Mehrheit der Privatbeamten wird uns dankbar dafür wissen, daß unter Umständen nicht weniger entschieden ausgesprochen ist. In dieser Form ist er trotz der mangelnden Einmütigkeit wertvoller, als ohne jedes Eingehen auf die Prinzipienfrage. Wechly schloß mit dem Wunsch, daß dennoch die Minderheiten im Interesse des Ganzen sich zu gemeinsamer Arbeit am gleichen Ziele vereinen möchten. Seinen glänzenden Ausführungen wurde der lebhafteste Beifall zuteil. Mit einem Schlußworte schloß vom Orde die Tagung.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. November 1907.

Aus der Stadtratsitzung

vom 14. November 1907.

Dem über die Handelshochschulfrage im Wintersemester 1907/08 erhaltenen vorläufigen Bericht ist zu entnehmen: Die Handelshochschulfrage umfassen 9 allgemeine Vorlesungen mit 21 Wochenstunden, 18 Fachfächer mit 57 und 5 öffentliche Vorlesungen mit 8 Wochenstunden, zusammen 32 Vorlesungen mit 66 Wochenstunden. Beteiligt sind 24 Dozenten und Lehrer nämlich: 6 Professoren und Privatdozenten der Universität Heidelberg, 2 Staatsbeamte, 5 städtische Beamte und Lehrer, 5 Mittelschul- und Fachlehrer sonstiger Art, 3 Privatbeamten und 2 Rechtsanwälte. Die Kurse zählen: 531 Studierende (Hörscher) und Hospitanten (Welcher der für die kaufmännische Ausbildung bestimmten allgemeinen und Fachvorlesungen) und 663 Hörer (Besucher von öffentlichen Vorlesungen), darunter 19, die auch als Hospitanten eingeschrieben sind. Es sind also insgesamt: 1175 Personen an den Hochschulkursen als Besucher beteiligt, hiervon wohnen in Mannheim 1006, in Ludwigshafen

136, anderorts 33 Personen. Ihrem Beruf nach sind 444 Besucher Kaufleute, 120 Techniker, 116 Lehrer und Lehrerinnen, 143 Beamte, 44 sonstige Berufe und Berufslose, außerdem sind darunter 281 Damen begriffen. Die Belegung der einzelnen Vorlesungen ist eine außerordentlich verschiedene. Die meist besuchten sind (Philosophie) mit 417 Zuhörern, (Moderne Kunst) mit 347 Salomon, (Geologie) mit 197 Gothein, (Moussance) mit 184 Gothein, (Volkswirtschaftslehre) mit 174 Reiser, (Buchführung, Bank und Börse) mit 96, (Waldmann, Geld und Kredit) mit 81, (Recht) (Handelsrecht) mit 76 Gothein, und (Einführung in die Buchführung) mit 74 Teilnehmer. Im ganzen sind belegt: Die für die kaufmännische Ausbildung bestimmten allgemeinen Vorlesungen von 504 (durchschnittlich 56), die kaufmännischen Fachfächer von 269 (durchschnittlich 22) und die öffentlichen Vorlesungen von 1171 (durchschnittlich 234) Zuhörer, alle Vorlesungen zusammen von 1934 Zuhörern belegt.

Ein Wunsch der Mannheimer Paritätsgesellschaft um Gewährung eines Zuschusses und Einräumung von Vergünstigungen wird verabschiedet.

Ueber die Aufnahme von Illustrationen in den Verwaltungsbericht der Stadt pro 1906 wird Entschliebung getroffen.

Dem Entwurf einer Aenderung der Städte der Städteordnung auf der von Dr. Ministerium des Innern an den Verband obiger Städte mitgeteilten Entwurf einer Verordnung, die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit betr. wird zugestimmt.

Verschiedene Liegenheitsangelegenheiten werden verabschiedet.

Der Ortskrankenkasse Mannheim I wird der Industriekasse I im R 2-Schulhaus zur Abhaltung eines Lehrkurses über erste Hilfe bei Unfällen überlassen.

Dem Verein selbständiger Handelsgärtner hier wird die Aulade des Realgymnasiums für nächsten Sonntag, den 17. ds. Mts., zum Zwecke der Ausstellung von in Pflanzen bestehenden Prämien für Balkon-, Seranda- und Vorgarten Schmuck zur Verfügung gestellt.

Die Einrichtung eines Garderobenmagazins für das Gr. Hoftheater im Dachgeschoss des alten Reichsausschusses wird genehmigt.

Dem Bericht des Tiefbauamts wurden folgende Strafen fertig gestellt:

1. Die keine Metzgerstraße zwischen Heinrich Konz- und Kappelerstraße am 18. Oktober 1907.
2. Die Ruzenbergstraße zwischen unterer Nied- und Langstraße am 19. Oktober l. J.
3. Die Schamissostraße zwischen Lange Röttler- und Cignietstraße am 21. Oktober l. J.
4. Die Kugartenstraße bis Grundstück Lg. Nr. 5767 am 20. Oktober l. J.
5. Die Weidenstraße bis Grundstück Lg. Nr. 5767 am 30. Oktober l. J.

Das Tiefbauamt wird ermächtigt, zur Dämpfung von Wellern auf der Brisenheimerinsel auf Anlagen Klär- und Klamm aus der Abwasserabgabe gegen Erlaß der Arbeitslöhne für die Ausführung des Schlammes und Einrichtung einer Wechly für die Benützung der Rohrleitungen im Betrage von 2 Mark für ein Becken von je 75 Kubikmeter Inhalt.

Uebertragen wird:

1. Die Lieferung von 33 200 Stück glasierten Steinen für den Neubau des Rieselgebäudes im Kaiserhof Wasserwerk der Firma W. Holzmann u. Cie. in Frankfurt a. M.

2. Die Ausführung der Zimmerarbeiten zur Erbauung eines Aufstaltstrasses auf dem Gelände der Kompostfabrik dem Zimmermeister G. Lutz.

3. Die Lieferung von je 500 Meter Uniformtuch für das Personal der Straßenbahn der Firma S. Bodenheimer, G. Fischer und Max Marburg, von 700 Meter Manteltuch der Firma Berde u. Kaufmann hier von 800 Meter Manteltuch der Firma Emille Lutz in Ludwigshafen, von 800 Meter Wolltuch der Firma Sandherr u. Mann hier.

4. Die Lieferung von Kleinfenstern für den Viehhof und zwar 11 000 Fenster der Firma A. Wegler in Schwäbisch-Hall, 1000 Fenster der Firma A. Siegler hier.

5. Die Lieferung von Hafer für die Fuhrverwaltung und zwar 600 Zentner der Firma A. Homburg in Karlsruhe, 600 Zentner der Firma Jakob Hirsch u. Söhne hier.

6. Die Lieferung von Rohren und Flanschen für die Kläranlage der Firma Akerle u. Friedmann hier.

15 Mitgliedern des Vereins bildender Künstler und Kunstfreunde wird gestattet, an dem bei der Gewerbeschule eingeführten Kurs für Altzeichen unter bestimmten Bedingungen gegen Zahlung einer Pauschalsumme teilzunehmen.

Die neu errichtete Stelle eines Schulinspektors ist dem Dr. Kurt Dr. Treiber in Bahhof übertragen worden.

Die durch den Tod des bisherigen Inhabers in Erziehung gekommene Hausmeisterstelle im Rathaus P. 1, wurde dem Diener B. Specht, bisher bei der Anstalt, zunächst probeweise auf die Dauer eines Jahres übertragen.

Die Hochschule für Musik übersendet den Anstaltsbericht pro 1907/08, dessen der Dank ausgesprochen wird.

Von den Einladungen:

a) des Sanitätskolonells Mannheim der Allgemeinen Radfahrer-Union zu dem am Samstag, den 16. November 1907 in den Sälen des Apollo-Theaters stattfindenden Winterfest;

b) des Gesangsvereins „Sängerhalle“ zu dem am Samstag, den 16. November 1907 im Musiksaal stattfindenden Konzert;

c) des Gesangsvereins „Vierhülle“ zu dem am Samstag, den 24. November 1907 im Musiksaal stattfindenden Konzert wird dankend Kenntnis genommen.

Gegen:

a) Bädermeister Wilhelm Kranz hier,

b) Kaufmann Emil Stephan von hier wird wegen Sachbeschädigung verurteilt im Notarrest der Polizeiwache des 4. Bez. 3. Reviers Strafantrag bei Dr. Staatsanwaltschaft gestellt.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der durch Dr. Schöffengericht wegen Verleumdung eines Straßenbahnbediensteten erfolgten Verurteilung des Bernhard Herrwerth in Käfertal zu einer Geldstrafe von M. 15.

Ein Dankreiben der Großherzogin. Die Großherzogin hat an das Präsidium des Militärvereinsverbandes folgendes Dankreiben gerichtet: „Das Präsidium des badischen Militärvereinsverbandes hat die freundliche Aufmerksamkeit gehabt, mir mit geschätzten Schreiben vom 5. d. M. die treuen und wohlgemeinten Wünsche der alten Soldaten des Landes zu meinem Geburtstag darzubringen, den in so schwerer Zeit zu feiern mir beschieden ist. Ich danke zugleich auch im Namen des Großherzogs, von Herzen für diese Kundgebung der uns gewidmeten Gefinnungen und erwidere sie mit den besten Wünschen für das Wohl des Verbandes und aller seiner Mitglieder.“

Gedenkblatt für Großherzog Friedrich I. Wie das „Bad. Tagbl.“ meldet, hat Großherzog Friedrich I. ein Gedenkblatt für Großherzog Friedrich I. von Baden beschließen lassen, welches als Erinnerungstafel des Landes an die Verklärung verteilt werden soll. Mit der Ausstellung des Blattes, welches den Titel „Großherzog Friedrich von Baden, ein Gedenkblatt für das badische Volk“ führen und in einer Auflage von etwa 500 000 Exemplaren erscheinen soll, wird voraussichtlich in den nächsten Tagen in der Weise begonnen, daß jede Haushaltung im Großherzogtum ein Exemplar erhält. Das von Dr. Höpfer verfaßte Gedenkblatt enthält nach einer Einleitung folgende Kapitel: Aus der Jugendzeit des Großherzogs, Großherzog Friedrich als Landesfürst, als deutscher Fürst und als Mensch, sowie Großherzog Friedrichs Vermächtnis. Die große Verehrung, die der fürstliche Sohn durch dieses Gedenkblatt seinem heimgegangenen Vater erneut darbringt, wird in den Herzen der Badener lauten Widerhall finden. Das Gedenkblatt aber, diese schöne Kundgebung unseres Landesfürsten wird in allen Schichten des badischen Volkes mit innigem Danke aufgenommen und als teure Erinnerung an den unschätzbaren Fürsten aufbewahrt werden.

25jähriges Dienstjubiläum. Herr Andreas Schwenger, Hausmeister bei der Firma Söck u. Co., feiert heute sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Das Bezirksamt und die Bäcker und Konditoren. Eine neue Verfügung des Bezirksamts hat wieder eine Prinzipienfrage heraufbeschworen, die wohl bis an das Oberlandesgericht durchgedrungen wird. Die erste Instanz, das Schöffengericht, hatte sich am Samstag damit zu beschäftigen. Der Bäckermeister Joh. Philipp Schelling hat zweimal drei Mal Geldstrafe erhalten, weil er einer mündlich durch Schulleute gegebenen Anordnung nicht nachgekommen ist, die verlangt, daß er die nicht selbstverfertigten Waren, Ecolofische, Bonbons, Kognal usw. am Sonntage nach 1 Uhr nicht aus seinem Laden entferne. Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen dürfen nicht selbstverfertigte Waren nur so lange verkauft werden, wie die Geschäfte, welche diese als Hauptartikel führen, offen halten dürfen. Eine Verordnung, daß die Waren sogar aus dem Laden entfernt werden müssen, ist nicht erfolgt. Der Verteidiger (Rechtsanwalt Dr. Oberstein) führt eine Reihe von Gründen an, die das Vergehen des Bezirksamts als völlig unzulässig erklären. Das Bezirksamt hat keine gesetzgebende Befugnis und besonders eine durch einen Schöffengericht überbrachten Anordnung kann keine rechtliche Bedeutung beigemessen werden. Er behauptet, die Väter wie die Konditoren dürfen unbedeutende Nebenartikel nicht allein im Laden halten, wenn die anderen Geschäfte mit diesen Artikeln geschlossen haben, sie dürfen sie auch verkaufen, genau wie der Wirt Zigarren in kleinen Quantitäten verabsorgen darf. Schelling sagt, es sei ihm ganz unmöglich, die Sachen um 1 Uhr Sonntags Mittags prompt aus seinem Laden auszuräumen, dafür habe er gar keinen Platz, dann aber werde auch die Ware hierdurch. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, ohne auf die prinzipielle Seite der Frage einzugehen. Es stellte sich auf den rein tatsächlichen Standpunkt, daß dem Angeklagten nicht nachgewiesen sei, daß er nicht von ihm verfertigte Waren nach 1 Uhr verkauft hat. Das Gericht überläßt es im übrigen dem Bezirksamt, eine geeignete Kontrolle zu finden, da die jetzige noch keinen wirksamen Schutz gegen Uebersetzungen bietet.

Verein der Deutschen Kaufleute. Wie machen auch an dieser Stelle auf die heute Montagabend im „Carl Theodor“, O. G. 2. stattfindende außerordentliche Mitgliederversammlung des Ortsvereins Mannheim des Vereins der Deutschen Kaufleute aufmerksam. Herr Kaufmann Paul Dräger-Berlin spricht über „Das soziale Programm des Vereins der Deutschen Kaufleute“.

Freiwillige Sanitätskolonne Mannheim. Wie an dieser Stelle kürzlich mitgeteilt, findet am Dienstag, den 19. November, abends 7 1/2 Uhr, der neue Kurus der Kolonne statt. Die allerzeit rührige Führung hofft, daß ihr Appell an die hiesigen Arbeitsfähiger nicht ungehört geblieben ist und diese die in ihren Arbeitsstätten beschäftigten Arbeiter zum Beitritt in die gemeinnützige und segensreiche Einrichtung der freiwilligen Sanitätskolonne anregen. Anmeldungen werden im Industriekolonne der Luisenstraße, Sedenheimerstraße, zur festgesetzten Zeit entgegengenommen.

Mannheim-Ludwigshafener Turnerschaft. Das diesjährige Letztturnen findet nächsten Sonntag Vormittag in der Halle des Turnvereins Mannheim statt. Nachmittags folgen Turnvorfürungen, wobei Uebungen aus dem schwedischen Turnen zur Schau gebracht werden. Gesellschaftliches Beisammensein ebenfalls mit Bekanntgabe der Ergebnisse des Wettturnens beschließen die Veranstaltungen.

Sulfane und Erdbeben. Der Verein für Volksbildung löst in einem Vortrage von 5 Vorträgen über dieses Thema sprechen und zwar ist dazu der hier bekannte Heidelberger Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Salomon gewonnen worden, dessen Vorträge stets von Hunderten besucht werden. Wir sind überzeugt, daß auch das diesjährige Thema „Sulfane und Erdbeben“ ebenso zugräftig sein wird. Die Ausführungen werden wieder durch zahlreiche Lichtbilder erläutert. Lokal: Grenzradikhof. Erster Vortrag: Heute (Montag) halb 9 Uhr. Eintritt frei für Jedermann.

Der Mannheimer Schachklub steht zur Zeit in Unterhandlung mit dem berühmten Schachmeister Richard Teichmann, um denselben für Schachveranstaltungen zu gewinnen. Teichmann, der in Schachkreisen als hervorragende Größe gilt, war im Berliner Jubiläumstournier erster Sieger.

Sport.

Die Mannheimer Fußball-Gesellschaft „1896“ hatte gestern ihre Farben im Auslande würdig vertreten, indem sie über den Basler Fußballklub „Clu Boys“ mit 3:1 einen einmütigen Sieg davontragen konnte. Auch in allen weiteren Wettspielen waren die 1896er siegreich. Es spielte die 2. Mannschaft gegen Ludwigshafener Sportklub „Germania“ 1 mit 7:2, die 3. Mannschaft gegen Mannheimer Fußballklub „Frantonia“ II mit 5:2, die 4. Mannschaft in Ludwigshafen gegen Kadener Fußballklub I mit 4:0 und die Alte-Herren-Mannschaft gegen Frankfurter Fußballklub „Victoria“ mit 2:0.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konzert der Sängerkolonne Mannheim. Das Konzert, das die Sängerkolonne Mannheim am Sonntagabend im Musiksaal veranstaltete, beschäftigte wieder den alten Erfahrungssatz, daß es eine mühsame Sache ist, wenn sich ein Chor im Vertrauen auf seine Leistungsfähigkeit an zu heisse Aufgaben veranlaßt. Bei gewissen Chören ist eben nicht nur die Qualität der Stimmen, sondern auch die Stärke des vokalen Körpers maßgebend. Und dann gibt es auch genug Chöre, die sich als recht undankbar bei der Wiedergabe erweisen. So blieb gleich das den Abend einleitende „An Diana“ von E. S. Engelberg ohne Wirkung. Welt besser sprach der von dem gleichen Komponisten stammende Chor mit Klavier „Im Tantein“ an. Diese umfangreiche Schöpfung, für die allerdings die Sängerkolonne etwas tüchtler hätte sein sollen, wurde recht fein nuanciert wiedergegeben. Romenlich die Pianisten zeichneten sich durch große Klangfülle und Parteilichkeit aus. Herr Paul Stroh führte bei diesem Chore den Klavierpart mit Meisterschaft durch. Am besten sprachten wieder die beiden Chöre im Walden „Im Herbst“ und „Unterm Pflaster“ von Herrn Junge an, speziell

welche sie in einfach in der Struktur sind und den Kollisten so genau treffen. Der Erfolg war denn auch so hart, daß der zweite Vorwettbewerb werden mußte. Mit viel Empfindung und großer Akkuratesse wurde auf der Ober „Hoffe Hill“ von Carl Wartzsch wiederbegeben. Der verdienstvolle Dirigent, dessen unerwähnte Sozialfall bei der Einbürgerung bei allen Darbietungen der Attivität zu konstatieren war, wurde nach diesem Chor einen mächtigen Vorbertrag als höchstes Feinden des Chores und der Werkschöpfung entgegennehmen. Eine sehr glückliche Hand bei der Verein bei der Auswahl der Stimmen erhebt. Die stimmlichen Vorgänge von Frau Emmy Linke nach sind so so bekannt, daß wir uns eine eingehende Beschreibung ersparen können. Konstatieren sei nur, daß die Künstlerin auch diesmal wieder ihr Auditorium durch ihre wunderbar besetzte Tongebung, durch die vollendete Wiedergabe des Stimmungsbildes und durch den Schmelz und die Reinheit ihres Soprans entzückt. Die Künstlerin, die durch ihren Gatten, Herrn Hofkapellmeister G. Hildebrand, ausgezeichnet begleitet wurde, sang im ersten Teil eine etwas größere französische Komposition, das aus dem Jahre 1771 kommende „Hémire et Agor“ mit der ihr eigenen Grazie, Lebendigkeit und Genauigkeit. Durch sie man bei diesem Opus mehr die hohe Stufe des technischen Könnens der Künstlerin bemerken, so trat bei den im zweiten Teil vorgetragenen Liedern: „Bin und und mal“ von G. Hildebrand, „Sorglose Liebe“ von E. Weig und „Meine Liebe ist grün“ von A. Bachs vor allem das Vermögen der Sängerin, den Stimmungsbild mit einer seltenen Virtuosität wiederzugeben, in Erscheinung. Frau Linke dankte für den stürmischen Beifall durch eine reizende Zugabe. Das Vereinsmitglied Herr Heinrich Nuhn (Weg) trat zwar etwas indiskontiert, warf dies aber durch einen ganz ausgezeichneten Vortrag auszugleichen. Er sang „An die Veer“ von Franz Schubert, „Der Fichtenbaum“ von H. Streicher und „Der Rhein Liederlein“ von Carl Löwe und scherte sich namentlich mit dem letztgenannten Liede, dem der Sänger nichts schuldig blieb, einen ehrenvollen Erfolg. Herr Pianist Paul Stone war bei der Wiedergabe der „Großen Fantasie über spanische Weisen“ von Haydn und bei drei kleineren Stücken: „Kontagischer Brautgang“ und „Hag der Boerge“ von E. Weig, sowie „Tanzstüch“ von H. Döhler in der Lage, seine ausgezeichnete Technik und vornehm, durchgehende Auffassung im besten Lichte zur Geltung zu lassen. Das sehr zahlreich erschienene Publikum zeigte sich für das Gebotene sehr dankbar. Im großen und ganzen hat das Konzert einen sehr guten Eindruck hinterlassen.

Frankfurter Opernhaus. Montag, 18. Nov.: „Die lustige Witwe“; Dienstag, 19. Nov.: Der Ring des Nibelungen. 2. Tag: „Siegfried“; Mittwoch, 20. Nov.: Die Walküre. Donnerstag, 21. Nov.: Die rote Wiege; Freitag, 22. Nov.: „Fra Diavolo“; Samstag, 23. Nov.: Der Ring des Nibelungen. 3. Tag: „Götterdämmerung“; Sonntag, 24. Nov.: nachmittags: „Maurel und Schiffer“; abends: „Aida“; Montag, 25. Nov.: „Die lustige Witwe“.

Herr Leopold v. Waldreuth (Weimar), hat nach Verständigung über einige wichtige Punkte den Vorsitz des deutschen Künstlerbundes, den er vor Jahresfrist niedergelegt hatte, wieder übernommen.

Gelehrten-Gesellschaft. Als diesjähriger Weihnachtsgabe an die Mitglieder der Gelehrten-Gesellschaft wird die Ausgabe von Goethes Schweizerreise in der Bearbeitung von Dr. Max Morris-Berlin zur Verlebung kommen.

Eine Ausstellung holländischer Künstler ist am 17. ds. in Berlin (Galerie für alte und neue Kunst) eröffnet worden.

Über „Wahn und Kunst“ hat dieser Tage Herr Dr. Karl Dagemann im „Neuen Verein“ zu Wilmanns einen Vortrag gehalten, dem die Wilmanner „N.“ folgende resümierende Worte schenken: Mit all diesen Ausführungen zeigte sich Dagemann als ein Bühnenleiter, der mit fortschrittlichem Eifer für die neueste ästhetisch-performative Bewegung eintritt. Inwiefern die letztere berechtigt ist, läßt sich vorläufig an dieser Stelle nicht diskutieren, oder gar entscheiden; theoretisch müßte man ein Buch schreiben, um über den Gegenstand einigermaßen ins Reine zu kommen, und auch alle solche theoretische Entscheidungen müßte durch den Eindruck der praktischen Verwirklichung leicht flüchtig gestrichelt werden. Vorläufig mag die künstlerische und zeitgemäße Wirkung des bloß symbolisch andeutenden szenischen Redemens ebenso berechtigten Zweifels begegnen wie der legendäre Einfluss der bildenden Kunst, der ja doch immer ruhende Bilder vorweisen, oder der „körperlichen Kultur“ auf die Welt der Bretter. Auch mag es recht viele Leute geben, welche das „Angebotene“ anderer Theaters weit mehr der Unfähigkeit unserer Zeit zuschreiben, Bühnenbildner und Bühnenarchitekten von entsprechendem Genie hervorzubringen, als den allgemeinen Unvermögen der bewundernden Jugendzeit. Aber wer weiß? Vielleicht werden all diese Zweifel durch die Daten überzeugt, die man nach so vielen Worten endlich zu sehen begehrt. Kann Dr. Dagemann konnte sich ja bereits einer solchen Tat rühmen (gemeint ist wohl der neuinszenierte „Hamlet“). Die Red. — wir aber sehen sie nicht. Und hat er selbst den dauernden Effekt der Reform schon erprobt, an Stücken verschiedenster Art, wenn der sensationelle Hauch der Kunst nicht mehr mitwirkte? Jedenfalls erzielte sein Vortrag den lebhaften Applaus des zahlreich erschienenen Publikums. — Ein anderes Wilmanner Blatt schreibt: „Offenbar befindet sich hier Herr Dr. Dagemann noch in einem nebelhaften Selbstentwurf. Weit mehr auf Realien führend war der Vortragende Hinweis auf die Unmöglichkeit des Publikums. Der Moment von heute ist nicht das Publikum, das die Theaterleiter und Theatersteller zur Größe und Vorkühler stützt. Und Hauptfrage: Auch die Dichter werden durch diese mißspielenden Absonnerungen nicht heraus, sondern herabgeschmissen. Der Dichter ist und bleibt doch die Hauptsache und in der Wechselwirkung zwischen Bühne und Kunst bedeutet die Dichtung den Kern, die Bühnenkunst in ihrer Gesamtheit die Schale. Stimmt aber beides zusammen, dann haben wir die hohe Frucht. Vorbertrag bleibt diese Höhe Frucht für uns noch laure Traube.“

Von Tag zu Tag.

— **Wittol-Attentat.** Genf, 10. Nov. Eine junge Frau von leichten Sitten, Elise Störp, eine Deutsche, ist von einer jungen Polin, Hedelsa Tellermann, wahrscheinlich aus Oberstadt, mit Wittol begossen worden. Die Täterin ist bereits verhaftet worden.

— **Revolververbrechen.** Borbeck, 18. Nov. In der Sonntagnacht wurde der Bergmann Adrens auf dem Hensenberg durch einen Revolverbesch getroffen. Er starb sofort. Ein weiterer Bergmann erhielt einen Schuß ins Bein aus einem Jagdgewehr. Drei Personen, mit denen die zwei zusammengetrunken und sich nach Hause begeben wollten, wurden festgenommen. Der den Schuß abgegeben hat, ist nicht festgestellt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

— **Karlstraße, 18. Nov.** Das Zentrum wird für den Wahlen des ersten Präsidenten der zweiten Kammer, auf den es wie früher als höchste Einzelpartei Anspruch erhebt, den Amtsdirektor Gieseler-Wannheim präsentieren. (Berl. Ztg.)

— **Speyer, 18. Nov.** Der pfälzliche Landrat wählte u. a. auch einen Sozialdemokraten zum Geschworenen

für den Staatsgerichtshof, und zwar den ersten Abjanten der Stadt Ludwigshafen, Binder. Es ist wohl das erstmal, daß sich unter den Geschworenen ein Sozialdemokrat befindet.

— **Darmstadt, 18. Nov.** Der Großherzog empfing heute mittag 11 Uhr den babilischen Gesandten, Graf von Verdheim, der dem hiesigen Hof die offizielle Mitteilung von der Thronbesteigung des Großherzogs von Baden machte. Nach Schluß der Audienz fand im Residenzschloß zu Ehren des Gesandten Galatafel statt.

— **Stuttgart, 18. Nov.** Der frühere demokratische Landtagsabgeordnete für Reutlingen, Kommerzienrat Schickhardt in Weppingen, ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

— **Badum, 18. Nov.** Die beiden großen Bergarbeiter-Verbände hielten zahlreiche Versammlungen in der Knappschafftsstatuangelegenheit ab. In den Versammlungen des Christlichen Gewervereins stimmte man den neuen Vorschlägen der Statuakommission zu und drückte die Hoffnung aus, daß eine Verständigung zustande kommen werde. In einigen Versammlungen des alten Vereins gelangte lt. „Fr. Ztg.“ eine Resolution zur Annahme, in der die abermalige Ablehnung des Statuats verlangt wird, falls die Werksbesitzer dem Vorschlage Rohls nicht zustimmen.

— **Berlin, 18. Nov.** Wie die Berliner „Zeit am Montag“ meldet, ist gegen den Herausgeber der „Lustigen Blätter“, Roszkowski, aus Anlaß der jüngst erschienenen Gardennummer ein Verfahren wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften eingeleitet worden.

— **Prag, 18. Nov.** Die Elbschiffahrtsgesellschaften nahmen heute den regelmäßigen Schiffsverkehr wieder auf, da sich lt. „Fr. Ztg.“ der Wasserstand gebessert hat.

— **Rom, 18. Nov.** Der „Italia“ zufolge bereitet der Unterrichtsminister einen Gesetzentwurf über die Ausgrabung von Herkulanum vor, der lt. „Fr. Ztg.“ 500 000 Lire für Expropriationen und jährlich 50 000 Lire für eigentliche Ausgrabungsarbeiten vorstellt. Die Mitwirkung des Auslandes bleibt also ausgeschlossen.

— **Konstantinopel, 18. Nov.** Der Sultan verließ lt. „Fr. Ztg.“ dem in türkischen Diensten stehenden deutschen Reformier, General Auler Boscha, welcher kürzlich aus Gedida zurückgekehrt ist, wo er der kaiserlichen Mission zur Einweihung der zweiten Teilstrecke der Balkanbahn beimohnte, in Würdigung seiner Tätigkeit die Beilanten zum Großorden des Medjidieordens.

— **Konstantinopel, 18. Nov.** In hiesigen kompetenten Regierungskreisen glaubt man mit Sicherheit erwarten zu dürfen, daß der Schiedspruch Morels im großen und ganzen zu Gunsten der Orientalischen Bahn ausfallen wird. Trifft diese Annahme zu, was sich lt. „Fr. Ztg.“ morgen zeigen wird, so würden Experten ernannt werden, welche die Höhe der vom türkischen Staate an die Orientalbahn zu zahlenden Summe festzustellen haben.

Die geplante Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Zoubet.

— **Rom, 18. Nov.** Da die „Vita“ anfangs November betreffs der geplanten Entree zwischen Präsident Zoubet und Kaiser Wilhelm ausgeführt hatte, die italienische Regierung habe zur Vergütung der Entree nicht die Hand bieten wollen, wurde sie am Samstag von der „Tribuna“ revidiert. Die „Vita“ wiederholte nun heutzutage, daß der Kaiser die Entree wollte, und erklärt, Frankreich habe damals ohne Rücksicht auf die russischen Bedenken die Annäherung an England betrieben. Das bemerke Zoubets Zurückhaltung, der darin die nächsten Beziehungen zwischen England und Deutschland beruht habe. Unter diesen Umständen habe Italien neutral bleiben müssen.

Der Kaiser in England.

— **London, 18. Nov.** „Daily Graphic“ schreibt: Die Medien des Kaisers und sein entzückender Empfang durch die Bürger Londons haben dem Werke der Verherrlichung, an dem seit geraumer Zeit gearbeitet wurde, den Abschluß gegeben. Nichts hat sich in Europa geändert, es gibt nur eine Friedensbürgerkriegsmehr. Die Atmosphäre der englisch-deutschen Beziehungen ist von ihren tödlichen, aber dann nicht weniger gefährlichen Vorurteilen und Verungöhrungen gereinigt. Wenn die Verherrlichung dauernd sein soll, müssen beide Seiten darauf sehen, daß man dem allen Argwohn nicht gestattet, sich wieder geltend zu machen. Das ist nicht schwer, wenn auf der Basis der Friedensstöße des Kaisers und des Kaisers beide Räder sich bemühen, ihre gegenseitige Politik zu verstehen und ihr immer die nachsichtigste Auslegung zu geben. Es ist für zwei große und stolze Völker, wie es die Briten und die Deutschen sind, unmöglich, ihre Interessen nicht gelegentlich im Widerstreit mit einander zu finden, aber dies ist kein Grund, weshalb jedes das andere einer Intrigue verdächtigen sollte.

Die Integrität Norwegens.

— **Stockholm, 18. Nov.** Das Blatt „Aagens Rygeber“ ist in der Lage, den Wortlaut des Vertrages betr. die Integrität Norwegens zu veröffentlichen. Dieser besteht aus vier Paragraphen, von denen der zweite wörtlich sagt: Wenn die Integrität Norwegens bedroht ist, so übernehmen die vertraglichstehenden Mächte, nachdem sie eine Mitteilung Norwegens in dieser Beziehung erhalten haben, ihre Unterstützung Norwegen zu gewähren, um seine Integrität durch die geeigneten erfindenden Mittel zu wahren. Der letzte Paragraph setzt die Gültigkeit des Vertrages auf 20 Jahre fest; wenn er nicht vor dieser Zeit gekündigt wird, bleibt er weiter in Kraft. Jede der kontrahierenden Mächte wird nach erfolgter Kündigung fünf Jahre vor Ablauf des Vertrages zurücktreten können. Der Vertrag gestattet Norwegen eine besondere Konvention mit Schweden und Dänemark zur Erhaltung seiner Integrität einzugehen.

Aus dem Grossherzogtum.

— **oc. Friedrichsfeld, 17. Nov.** Die Oekonomiegäude des Hiesigen Dehous drannten samt Borstein nieder, wodurch ein Schaden von etwa 15 000 Mark entstand. Es ist dies innerhalb langer Zeit der dritte Brand. Vermutlich ist eine Wese Hand im Spiele.

— **Heidelberg, 17. Nov.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag gegen 1 Uhr wurde auf dem Bahngelände in der Anlage in der Nähe des Hauses Nr. 62 ein 10-12 Jahre alter Knabe durch den vom Kurator kommenden Güterzug überfahren und getötet. Der Knabe, der direkt auf den Schienen gelegen haben muß, wurde etwa 40 Meter weit gestreift und die Leiche vollständig zerstückelt. Die Verantwortlichkeit des Knaben konnte jetzt noch nicht festgestellt werden. Daß in diesem Falle Selbstmord vorliegt, ist bei dem Alter des Getöteten schwer anzunehmen.

men. Es dürfte eher die Ansicht zutreffen, daß der von auswärts kommende Knabe sich verirrt habe und sich vor Müdigkeit in der Anlage zum Schlafen niederlegte, wobei ihn der Tod ereilte.

— **Weinheim, 16. Nov.** Am Donnerstag abend versammelten sich im Saale des Hotels „Prinz Wilhelm“ zahlreiche Freunde des Gedankens, hier eine öffentliche Bücherei zu gründen und Leben zu rufen. Herr Gymnasialdirektor Haack eröffnete namens des vorläufigen Ausschusses die Versammlung und gab die nötigen Erklärungen. An die zunächst zu gründende Bücherei wird sich später eine Lesehalle angliedern, in welcher allerhand Zeitschriften und Zeitungen ausliegen. Hierbei läßt es sich auch ermöglichen, daß dort Vorträge gehalten, Les- und Diskussionsabende veranstaltet würden usw. Herr Herm. Freudenberg jr. gab lt. „Weinh. Anz.“ nunmehr Bericht über den Stand der Sache. Bis vor Beginn der Versammlung haben 265 Mitglieder an jährlichen Beiträgen 558 Mark und an einmaligen Beiträgen 1793 M., zusammen 2351 Mark gezahlt. Die Zahl der Ausdahnmitglieder wurde von 12 auf 15 erhöht. Die Wahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Gymnasialdirektor Haack, 2. Vors.: Hauptlehrer Merkel, Schriftführer: Walter Freudenberg, Rechner: Herm. Freudenberg jr., Bibliothekar: Georg Hübsch.

— **Mallé, 16. Nov.** Am Montag wurden hier zwei russische Strome wegen Beistels durch die Gendarmerie verhaftet und dem Gr. Bezirksamt in Wiesloch eingeliefert. In ihrem Besitz fand man nicht weniger als 228 Mark zusammengebetteltes Geld.

— **Karlsruhe, 16. Nov.** Der Stadtrat hat unterm 23. Mai 1905 bei Groß. Oberbürgermeister den Antrag gestellt, Schritte einzuleiten, welche nötig sind, um die Anerkennung des hiesigen Real- und Reformgymnasiums als vollwertiges Gymnasium und Realgymnasium nicht nur in Bezug auf die militärischen, sondern auch in Bezug auf die sonstigen, diesen Anstalten zuzumehmenden Berechtigungen, durch den Bundesrat und die einzelnen deutschen Bundesstaaten herbeizuführen. Der Groß. Oberbürgermeister teilte nunmehr mit, daß in der Nummer 43 des vom Reichsamt des Innern unterm 27. September d. J. herausgegebenen Zentralblattes für das deutsche Reich unter denjenigen Lehrrichtlinien, bei welchen der einschlägige, erfolgreiche Besuch der zweiten Klasse (der Untersekunda) zur Darlegung der Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst genügt, auch die Gymnasialabteilung des Realgymnasiums (Reformgymnasium) aufgeführt sei. Danach besitzt die Anstalt die vollen Berechtigungen wie die übrigen Gymnasien und Realgymnasien. — Dem Grund- und Hausbesitzerverein hat der Stadtrat auf verschiedene Fragen beifolgende Bescheid zur Schwemmanualisation erwidert, daß die Detailprojekte des städtischen Tiefbauamtes bis zum nächsten Frühjahr fertiggestellt werden können. Wenn dann keine weiteren Hindernisse eintreten, insbesondere auch die Verhandlungen mit der Stadt Durlach über deren Kanalisation bis dahin zum Abschluß gebracht sind, können die Arbeiten im Sommer 1908 vergeben und wohl bis zum Jahre 1911 ausgeführt werden.

— **am Bodensee, 15. Nov.** Wie sehr das wirtschaftliche und besonders industrielle Leben hier in den letzten Jahren erstickt ist, möge man aus der Tatsache entnehmen, daß in den letzten Tagen ein höherer Reichsbeamter aus Bismarck seinen Interaktionen eine größere Kundreise unternommen hat, um wegen Errichtung neuer Nebenstellen Rücksprache zu nehmen. Dem Vernehmen nach soll eine solche in Radolfzell errichtet werden, vorausgesetzt, daß der Gemeinderat hierzu passende Räumlichkeiten im Rathaus zur Verfügung stellt. Bei den guten räumlichen Verhältnissen dürfte letzteres kaum auf Schwierigkeiten stoßen, zumal soviel zu befürchten ist, daß andere konkurrenzfähige Orte zur Gewöhnung leichtere Bedingungen für eine solche Niederlassung sehr geneigt sein dürften. Radolfzell war übrigens in den letzten Jahren durch Anlage eines schönen Wasserwerks nach der Weidau hin und durch die Neubauten am Bahnhof sehr sehr verschönert. Der altbekannte Gasthof und Wohnsitz des Altmeyers Schell ist durch eine sehr gefällige angelegte Sommerwiese mit der Stadt verbunden und allen Besuchern des Bades leicht zugänglich. Einen vorzüglichen Eindruck macht unterweg der moderne Bau der Realschule; durch Vereinigung der ja immer etwas lernernmäßig anmutenden Schulräume mit der allseitigen Verhöhrbuchung unter einem Dach ist ein reizendes Wasserstud der Realschule entstanden. Dabei bemühen sich die hiesigen tüchtigen Theatergesellschaft unter Direktor Blum und die hiesige Regimentskapelle unter dem Kommando eines hiesigen Offiziers, die hiesigen Theater zu bereichern, die Radolfzeller durch regelmäßige musikalische Darbietungen im neuerrichteten Saalbau Schellhof bemühen zu machen, daß sie in einer Kleinstadt wohnen.

— **Kleine Mitteilungen aus Baden.** Die Bäckermeister der Landorte des Bezirks Heidelberg schlossen sich zu einer Innung zusammen. — Für den Amtsbezirk Buchen wurde ein Schmiedmeister-Fachverband gegründet. — Die Sparkassen in Breisach und Rengingen erhöhten mit Wirkung vom 1. Januar 1908 ab den Zinssatz für Sparrenten auf 4 pCt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

— **Speyer, 16. Nov.** Der 43 Jahre alte Schlosser Paul Jünker, in der Steigleiterschen Maschinenfabrik beschäftigt, half in Godesheim bei der Reparatur einer Dampfmaschine, wobei er die rechte Hand zwischen zwei Koppelungen brachte und diese vollständig zertrümmert wurde. Mittels Schiffe ins hiesige Spital verbracht, mußte ihm die Hand amputiert werden.

— **St. Ingbert, 16. Nov.** Der Zögner Jakob Jung hat, ein äbel beleumundeter Mensch, schon heute abend im Streite nach seiner Ehefrau und verlegte sie leicht; darauf ist er sich durch einen Schuß ins Auge. — Wie der „Fr. Br.“ dazu noch weiter berichtet wird, war Jung schon seit Jahren von seiner Familie — Frau und sechs Kindern — weg. Was er verdiente, verbrauchte er für sich und es wurde ihm deshalb, als er am vergangenen Sonntag zur Kirchweih bei seiner Familie erschien, bedeutet, daß hier seines Bleibens nicht sei. In dem nun daraus entstandenen Streit brachte er seinem ältesten Sohne mit Pistolen, erzwang sich aber schließlich. Gestern abend nun erschien er wieder bei seiner Familie, welche sich auch diesmal weigerte, ihn bei sich zu behalten. Nach kurzem Wortwechsel zog er dann einen Revolver und schreute auf seine Frau, welche betäubt zu Boden stürzte. Der Schuß hatte sie nur am Kopfe leicht gestreift. In dem Glanzen, eine Frau getötet zu haben, richtete Jung dann die Waffe gegen sich selbst und stürzte sich durch einen Schuß ins Auge.

Volkswirtschaft.

Sächsischer Kadelwerke H. O., Mannheim-Bad. Nach vorläufiger Schätzung wird die Dividende wiederum 8 Prozent (wie im Vorjahr) auf das seit dem Vorjahr unveränderte Aktienkapital betragen.

Die Brauereigesellschaft Kischbaum in Mannheim schlägt der Generalversammlung am 5. Dezember u. a. Verkauf und Ankauf von Grundstücken vor.

n. Mannheimer Produktenbörse. Die Stimmung am hiesigen Getreidemarkt bleibt fest, doch sind die Umsätze nicht so sehr von Belang, weil der Konsum mit dem Einkauf zurückfällt. Die Notierungen in diesem offiziellen Kursblatt sind für Weizen teilweise um 25 Pf. ermäßigt worden. Gerste liegt bis um 25 Pf., während Hafer und Mais bis um 25 Pf. per 100 Kg. bahnhfrei Mannheim billiger notiert wird. Die offizielle Tendenz lautet: Weizen behauptet, Roggen, Gerste, Hafer und Mais ziemlich unverändert. — Vom Ausland werden angeboten, per Tonne, gegen Kassa, ein Rotterdamer: Weizen Kaplata-Bahio-Blanco oder Varietta-Maiso Februar-März R. 182, do. ungarische Aufsat per schwimmend R. 191, do. Kofaria-Santa-Fe per Februar-März R. 185.50, Maiz 9 Bund 15-20 November-Dezember R. 185, do. 9 Bund 25 November-Dezember R. 187, do. 10 Bund November-Dezember R. 188.50, Rajas 9 Bund November-Dezember R. 183, Rumän. nach Rajser 79-80 Kg. November-Dezember R. 184.50, do. 75-79 Kg. November-Dezember R. 185; Roggen 9 Bund 15-15 November-Dezember R. 186, do. 9 Bund 20-25 November-Dezember R. 189, Weigat-Rumän. 71-72 Kg. —; Gerste russ. 65-69 Kg. November R. 186, do. 69-80 Kg. November R. 187; Hafer russ. prompt 46-47 Kg. R. 196, do. 47-48 Kg. prompt R. 187, Donau nach Hafer schwimmend von R. —, Kaplata 46-47 Kg. Februar-März R. 128.50; Mais Kaplata gelb nye termis November-Dezember R. 128, amerikanischer Weizen Dezember-Februar März 124, Donau-Mais schwimmend R. 123 und Obeffa-Mais per November-Dezember R. 125.50.

Vom russischen Getreidemarkt. Nach einer hier vorliegenden Privatbesprechung aus Moskau hat die russische Regierung die Einfuhrung reduzierter Zölle nach dem Innern Russlands beschlossen, wodurch der Export russischen Getreides verhindert werden soll.

Maschinen- und Armaturfabrik vorm. Klein, Schanzlin u. Becker in Frankfurt. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 9 Prozent fest. Die Direktion teilte mit, daß inzwischen das Lager gangbarer Fabrikationsartikel der Pumpen und Armaturen vervollständigt worden sei, so daß die Aufträge prompt zur Auslieferung gebracht werden können. Dieser sei das Werk noch gut beschäftigt, in dessen gingen die Aufträge langsame ein.

Hypotheken-Abrechnungsstelle. Im Ausschuss für die Hypotheken-Abrechnungsstelle wird zunächst ein Mitglied des Reichsbankdirektoriums, vermutlich Geh. Regierungsrat Dr. von Grimm, den Vorsitz führen. Als Mitglieder wurden gewählt: die Herren Geh. Justizrat Braun (Reininger Hypothekendarf), Kommerzienrat Dannenbaum (Preussische Pfandbriefbank), Justizrat Dr. Haug (Frankfurter Hypothekendarf), Justizrat Dr. Kling (Preussische Zentralbodenredit-Aktiengesellschaft), Dept (Preussische Lebensversicherungs-Gesellschaft) und Direktor Schröder (Deutsche Bank).

Vom Tabakmarkt. In den letzten Tagen sind von dem Oberländer Vorrat weitere 10 000 Zentner in Händler- und Fabrikantenhände übergegangen. Ganz überraschend sind die Preise, die anfangs der Woche zwischen 10 und 22 Mark variierten, wieder auf 23 bis 25 Mark gestiegen. Die jetzt noch zu verkaufenden ca. 25 000 Zentner bestehen aus ca. 9000 Zentner im Altenheim, sowie einer Reihe anderer Ortschaften, die in diesem Jahre als weniger gut beurteilt werden. In alten Tabaken macht sich für die kleinen Reste Schneidabfälle eine gute Nachfrage fühlbar und wird für braune Ware 45 Mark bezahlt.

Die Einnahmen der Sächsischen Staatsbahnen betragen im Monat Oktober aus dem Personenverkehr M. 2 009 940 (gegen 1906 weniger M. 140 404), aus dem Güterverkehr M. 845 810 (mehr M. 466 445), aus sonstigen Quellen M. 845 810 (mehr M. 11, zusammen M. 3 301 560 (mehr M. 822 044)). Januar bis mit Oktober M. 24 865 140 (mehr M. 4 669 759). — Den vorstehenden Siffern werden folgende Erläuterungen beigefügt: Der Reiseverkehr war namentlich in der ersten Hälfte des Monats noch recht erheblich und stärker als im Oktober 1906. Infolge der günstigen Witterung war insbesondere der Ausflugsverkehr an den Sonntagen bedeutend. Anlässlich der Trauerfeierlichkeiten in Karlsruhe und der Jubiläumsausstellung in Mannheim verkehrten zahlreiche Sonder- und Organisationszüge, desgleichen im Oberland für den Ausflugsverkehr an den Sonntagen. Die geschätzte Einnahme aus dem Personenverkehr war im Oktober 1907 um 201 990 Mark und in den Monaten Januar bis Oktober 1907 um 2 243 110 Mark geringer als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1906. — Der Güterverkehr war andauernd stark, namentlich auch mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Besonders lebhaft war der Kohlenverkehr von Mannheim und Rheinau nach der Schweiz und nach Würtemberg, ebenso der Holzverkehr von Stalien nach Würtemberg. Der Schiffverkehr auf dem Rhein bis Mannheim war reg, doch konnte wegen des niedrigen Wasserstandes nur mit halber Last gefahren werden. Auf dem Oberrhein und Neckar ruhete die Schifffahrt. Die geschätzte Einnahme aus dem Güterverkehr war im Oktober 1907 um 622 930 Mark und in den Monaten Januar bis Oktober 1907 um 4 246 190 Mark höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1906.

Ein neues Kohlenabfuhr. Nach dem Muster des Rheinisch-Westfälischen Kohlenabfuhr ist ein Ring in der Bildung begriffen, den die Briksfabriken der Gegend zum Zweck des Verkaufs ihrer Produkte von einem Zentralpunkte aus liefern. Die in Frage kommenden Fabriken produzieren aus jährlich, zwei Millionen Tonnen Briks gleich 300 Millionen nahezu 10 Millionen Tonnen Briks gleich 300 Millionen Doppelzentner, die fast zur Hälfte in Groß-Berlin zur Verwendung kommen. Der Kohlerichthum in der Gegend ist kein allzu mächtiger, die Gründung neuer Brikswerke infolgedessen ausgeschlossen, zwei Momente, durch die die Briksfabriken die Möglichkeit, einen Ring zu schließen, erleichtert wird, daß die Briksfabriken zum Zusammenhaken gezwungen, kann nicht behauptet werden. Die in Betracht kommenden großen Aktien-gesellschaften haben in den letzten Jahren sehr hohe Dividenden verteilen können.

Der Vorstand des Vereins Berliner Getreide- und Produkt-Produzenten hat eines seiner Mitglieder nach Petersburg geschickt, um dort den russischen Markt über die fast unglücklichen Ertragsverhältnisse, die der deutsche Marktstand mit den russischen Getreideexporteuren gemacht hat, persönlich und unter Vorlegung der notwendigen Beweise zu berichten. Es handelt sich in erster Linie um die Tatsache, daß angesichts der steigenden Preise eine Reihe um die Tatsache, daß der größte Teil der russischen Exporteure, welche abgeschlossen Kontrakte nicht erfüllen, und daß sich viele dieser Firmen nicht nur ihren Verpflichtungen entzogen, sondern auch die bereits verkauften und in ihrem Besitz befindlichen Ware an andere Abnehmer zu den gestiegenen Tagespreisen veräußerten. Ueber all diese den russischen Handel diskreditierenden und den ausländischen Händler als schädlichen, teilweise betrügerischen Vorgänge ist die russische Regierung offenbar nicht

genügend orientiert. Sie zu orientieren ist Aufgabe des Delegierten. Dieser wird demnach auch nach Südrussland gehen, um dort mit den Exporteuren Beratungen zu pflegen.

Zahlungsbilanzverhältnisse. Die Spielwarenfabrik normals Schönerer, jetzt G. m. b. H., und außerdem ein Nürnberger kleineres Bankgeschäft befinden sich in Zahlungsbilanzverhältnissen. Man hofft, den Zusammenbruch hintanzubringen.

A.S.C. Die bekannte Automobilfabrik Hoche-Schneider, eine der ältesten und größten französischen Firmen, steht sich gezwungen, ihre mit bedeutendem Kapital gegründete Londoner Filiale, Société Hoche et Schneider, Limited, anzuschließen. Die Aktionäre der Firma werden zu einer am 28. November in London stattfindenden Generalversammlung einberufen werden, in der über die Liquidation des Unternehmens Beschluß gefaßt werden soll.

Zur finanziellen Lage in Amerika wird der „New York Herald“ berichtet: Das Schatzamt emittiert möglicherweise Panama-Bonds im Betrage von 50 000 000 oder einjährige Prozentige Schatznoten im Betrage von 100 000 000 in fünfzig Dollar-Stücken, womit die Auslösung der gesperrten Barmittel erwartet wird. Lebensfalls scheint irgendwelche Hilfsmaßregel bedenklich. Die Eisenbahnen unterstützen den Mehl- und Getreideexport mittelst besonderer Gilschaffzüge. Die Standard Oil Co. zahlt ihren Arbeitern den Lohn in Schecks aus statt in bar. Die Puffelverarbeiter beschließen angesichts der in den letzten Tagen erfolgten umfangreichen Abhebungen gemeinsame Maßnahmen zu ergreifen; voraussichtlich wird ein strikter Scheckverleugere eingerichtet. Heute werden zahlreiche neue Betriebsstellen gemeldet. Die Cambria Steel Co. hat jedoch ihren Vertriebsausdehnung, ebenso die Midvale Steel Co. Auch die Firma Milliken erklärt, daß überraschend viele neue Aufträge eingegangen seien.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 15. November 1907. (Mill. M.)

Table with 2 columns: Aktiva and Passiva. Aktiva includes Metall-Bestand, Reichsbank-Scheine, Noten anderer Banken, Wechselbestand, Bombardierleihen, Effektenbestand, Sonstige Aktiva. Passiva includes Grundkapital, Reservefonds, Rotenlauf, Depositen, Sonstige Passiva.

Die deutsche Reichsbank befindet sich mit M. 174 454 000 in der Notenzettel gegen einen solchen von M. 246 948 000 am 7. Nov. 1907 und gegen eine solche von M. 67 199 000 am 15. Nov. 1906.

Parl. Brauerei Zweibrücken-Birmasens, H. O., Zweibrücken. Der Geschäftsbericht ist in „New York Herald“ überaus trapp gehalten. Der Reingewinn betrug M. 241 884 (l. B. M. 272 721). Die Dividende beträgt 6 Proz. (w. i. V.). Es sei nötig, daß die geplante Bierpreissteigerung in Höhe zur Durchführung gelange, damit die Lage der Brauindustrie stabiler werde.

Die Aluminium-Industrie-Gesellschaft in Neubausen beschäftigt, daß ab 1. Januar 1908 der Aluminiumpreis auf 2 M. pro Kg. ermäßigt wird. Gleichzeitig teilt die Gesellschaft mit, daß das Aluminium-Karstell auf 5 Jahre verlängert wird.

Rheinisch-Westfälische Kohlenindustrie, Essen. Das Syndikat teilt in „New York Herald“ mit, daß auf die Tagesordnung der angefangenen Betriebsführung vom 21. ds. Mts. auch die Beratung der Gewerkschaft „Friedrich der Große“ gegen die Entscheidung der Kohlenkommission gesetzt worden ist.

Dividendenübersichten. Unter dem bekannten Vorbehalt teilt die „New York Herald“ mit: Die Bayerische Bank für Handel und Industrie München dürfte 5 Prozent wie im Vorjahr ausschütten. Die Frankfurter Hof-Aktiengesellschaft wird voraussichtlich 7 Prozent im Vorjahr verteilen. — Bei den Elektricitätswerken in Hamburg v. d. S. war die Weiterentwicklung betriebsfähig, jedoch annähernd die Dividende wie im Vorjahr mit 4 Prozent erwartet wird. — Von der Metallwarenfabrik vorm. Max Dannenberg in Nürnberg kann mit ziemlicher Bestimmtheit gesagt werden, daß die Dividende nicht geringer ausfallen wird wie im Vorjahr (8 Prozent).

Zahlungseinstellung. Aus Genua wird geschrieben: In dem Kontur über das Vermögen des Fabrikanten Karl Laut, Wächterbacher Parkettfabrik, war jetzt Prüfungstermin. Die Konturansätze ist gering, doch auf die bevorstehenden Forderungen noch nicht ganz 1 Prozent und auf die nicht bevorstehenden Forderungen überhaupt nicht erfüllt. — Aus Eibing wird der „New York Herald“ geschrieben: Nachdem es gelungen ist, den Kontur der Holzfirma V. Goldhaber in Danzig abzuwenden, hat nunmehr eine weitere ältere Firma, H. Richter in Danzig die Zahlungen eingestellt. Sie besitzt in Kladsko an der Weichsel ein großes Dampfzementwerk mit ausgedehnten Lagerplätzen. Auch in diesem Falle hofft man auf außergerichtliche Vereinbarung.

London, 18. Nov. Die Lage wird hier in Erwartung von Maßnahmen der Regierung allgemein etwas besser beurteilt, doch läßt der New Yorker Korrespondent des „Standard“ aus, die legitime Exporte von Amerika überlegen die vorjährigen um 25 000 Pfund. In diesem Jahre hätten keine Gegenmaßnahmen Dispositionen festgefunden, deswegen können Gegenexporte Gold abgeben werden. Die Geschäftstätigkeit in Amerika ist tatsächlich gesund, jedoch im nächsten Frühjahr das ausgeführte Gold zurückzuführen und demnach reichlich Barmittel vorhanden sein können. Durch die Aktion der amerikanischen Regierung dürfte eine weitere Erhöhung der Kontrakte wegfallen.

New York, 18. Nov. Neu-Engländer Baumwollfabrikanen weisen Abbestellungen zurück, gewähren indessen einen mäßigen Aufschlag der Lieferungen.

New York, 18. Nov. Die Emission der Schatznoten geschieht auf Grund des Spezial für die Ausbringung der Mittel für den spanisch-amerikanischen Krieg erlassenen Gesetzes, das die ihm jetzt vom Schatzamt gegebene Konstruktions zuläßt. Die Wertenblätter beurteilen die Maßregel günstig; sie glauben, mit dem zurückkehrenden Vertrauen sei die Krise vorüber.

New York, 18. Nov. Roosevelt erklärt, die Führer im Kongress werden sofort nach Zusammentritt des Kongresses eine Bill für die Banknoten-Reform vorlegen, deren Annahme gesichert erscheint.

New York, 18. Nov. Man glaubt, daß die Welt von Frankreich möglicherweise gegen Schatznoten Gold herbeizieht.

New York, 18. Nov. Die Bundesregierung beschloß die Emission von einjährigen pro. Schatznoten im Betrage von 100 Millionen Dollars in 50 Dollars-Stücken, die sofort ausgeteilt werden; ferner 2 Proz. Panama-Bonds in Höhe von 50 Mill. Dollars, letztere vornehmlich für die Nationalbanken zur Erhöhung der Liquidation, erstere zur Behebung der Vermögens-Roosevelt schrieb an Cortes, er halte einen ernstlichen Kon-

unktur-Rückgang für vollständig abgeschlossen. Das Land ist mächtig in der Entwicklung begriffen; die Ernte falle reichlich aus. Roosevelt erklärte, die jetzige Krise sei durchaus vorüberhoben von der vom Jahre 1893, damals habe das Schatzamt nur 161 Mill. Doll. Gold gehabt, gegenwärtig 904 Mill. Doll. Damals habe die Inflation auf den Kopf der Bevölkerung 23.23 Dollars, jetzt 33.23 betragen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

vom 18. November. Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Vorzahlung per 100 Kg bahnhfrei hier.

Table with 2 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc. with prices in Reichsmark.

Weizen behauptet. Roggen, Gerste, Hafer und Mais ziemlich unverändert.

Mannheimer Effektenbörse

vom 18. November. (Offizieller Bericht)

Die Börse verlief heute ziemlich ruhig. Etwas höher waren wieder Brauerei Kleinlein-Aktien, Kofiz 188 G. und Ludwigshafener Aktienbrauerei 245 G.; ferner blieben gestiegen: Portland-Zementwerke Heidelberg zu 158 pSt. und Zellstofffabrik Waldhof-Aktien zu 323 pSt.

Table with 2 columns: Banken, Eisenbahnen, Industrie, etc. with prices in Reichsmark.

Berliner Effektenbörse

Berlin, 18. November. (3. Markkurs.)

Table with 2 columns: Aktien, Obligationen, etc. with prices in Reichsmark.

Pariser Börse

Paris, 18. November. Anhangskurs.

Table with 2 columns: Renten, Aktien, etc. with prices in Reichsmark.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schluß-Nachr.

Reichsbank Diskont 7 1/2 Prozent.

Wechsel.

Table with exchange rates for Amsterdam, London, Paris, etc.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with state securities prices for various German states and bonds.

Industrieller Unternehmungen.

Table with industrial company prices like Fabrik, Zuckerfabrik, etc.

Bergwerks-Aktien.

Table with mining stock prices like Bochumer, Silesia, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with transport company stock prices like Nordbahn, etc.

Wanbrieife, Prioritäts-Obligationen.

Table with bond and bill prices for various companies and governments.

Bank- und Versicherung-Aktien.

Table with bank and insurance stock prices like Deutsche Bank, etc.

Frankfurt a. M., 18. November. Kreditaktien 196.10, Staatsbahn 189.25, Lombarden 27.25, etc.

Neuerliche Schiffsreis-Telegramme.

Southampton, 15. Novbr. (Drahtbericht der Amerikan Ein-Southampton) Der Schnelldampfer „St. Louis“ am 9. Novbr. von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegrams-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1627. 18. November 1907. Provisionsfrei

Table with company names and prices under the heading 'Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:'

Geschäftliches.

Unter den mannigfachen Präparaten, die als Ersatz für den Bohnenkaffee angesehen werden, ist derjenige, welcher an geschmacklicher Reinheit, Kraft und Magen-Tauglichkeit...

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldenbaum; für Anst. Benetton und Vermischtes: Alted Veitshen; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder...



Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Auch ein vielbeschäftigter Mann langweilt sich manchmal. Was wir alle brauchen, ist angemessene Erholung...

Edison-Goldgaswaagen N. 1. pro Stück. Edison-Phonographen von M. 45. - an. Händler gesucht überall, wo wir noch nicht vertreten. Kataloge versenden wir kostenlos.

Cognac selbst zu bereiten!

Methode der Charente, Frankreich. Cognac mit französischem Geschmack und Aroma kann niemals mit künstlichen Aromen...

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Man nehme aber nur Reichel's Cognac-Extrakt mit dem Lichtherz und nicht anders. Es gibt keinen Ersatz. Niederlagen durch meine Schilder kenntlich...

Mannheimer Jubiläums Lose.

Ziehung garantiert am 3. u. 4. Dezember 1907. 6500 Gewinne mit zus. 120000 M. Hauptgewinn: 20000 M. Bargeld.

Lose 1.- 11 Lose 10.- Porto und Liste 25 Pf. extra empfohlen und versendet.

In Mannheim zu haben bei: Meritz Herzberger, Herm. Hirsch, Adrian Schmitt, Emil Hess, G. Struve, Ph. Sonntag, Friseur Kraft, Joseph Kämmerer, Eduard Linsner, in Heidelberg bei J. F. Lang Sohn; in Sandhofen bei W. Kremer.

Verlobungs-Anzeigen

Dr. G. Baas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

TURK & PABST'S Worcester Sauce, Mayonnaise. Rühmlichst bekannte.

Verkauf. Ansichtskarten, Landkarten, Gratulations-Karten. A. Dann, Friedrichstr. 10.

Schlafmittel u. d. Gähnen. Heilbrunn, englische Stute. D. 4. 14. Baden.

Wohnungen. 67, 26 u. 27. Vaihingen, schöne geräumige Wohn.

Kost und Logis. J 3, 17, Markt. Aufg. Jung.

